



Vertrieben in der Heimat

Bei seinem Besuch in Burma sprach US-Präsident Barack Obama vergangene Woche das Schicksal der muslimischen Rohingya im Land an – und forderte ein Ende ihrer Diskriminierung. 140 000 von ihnen leben, wie diese Frauen, schon heute in Lagern. Die burmesische Regierung will die Rohingya nun zwingen, die Ansässigkeit ihrer Familien über 60 Jahre nachzuweisen. Andernfalls müssen auch sie ihre Dörfer verlassen und in Camps übersiedeln. suk

Spanien „Sie hat ihre Ehre verloren“

Anwalt **José María Garzón** über die Entschädigungsforderung seiner Mandantin, der spanischen Hilfskrankenschwester Teresa Romero, die eine Ebola-Infektion überlebte und nun gegen die Madrider Gesundheitsbehörde klagt

SPIEGEL: Frau Romero ist am 5. November als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen worden, jetzt will sie 300 000 Euro Schadensersatz. Wofür?

Garzón: Teresa hat unglaubliche Schmach erlitten. Wir wollen 150 000 Euro für die verlorene Würde und 150 000 Euro für ihren Hund, der eingeschläfert wurde. Excálibur war für Teresa und ihren Mann wie ein Kind. Die Behörden haben ihn vorsorglich geopfert, ohne zu prüfen, ob er überhaupt infiziert war. **SPIEGEL:** Welche Leiden musste Frau Romero außer den gesundheitlichen ertragen?

Garzón: Sie wurde nicht nur privat geächtet, sondern auch beruflich diffamiert. Der Gesundheitsminister von Madrid hat ihr indirekt vorgeworfen,

sie sei zu dumm gewesen, einen Schutzanzug anzuziehen. **SPIEGEL:** Frau Romero infizierte sich bei der Pflege eines erkrankten Missionars, der aus



Afrika eingeflogen wurde. Wer trägt da Schuld? **Garzón:** Dazu läuft eine Untersuchung. Das Sicherheitsmanagement vonseiten des Krankenhauses und der Behörden war katastrophal. **SPIEGEL:** Wie geht es Frau Romero jetzt?

Garzón: Körperlich besser, aber sie hat eine schwere Depression. Die Behörden haben ihr Haus leer geräumt, ihre Kleider, Vorhänge, Matratzen weggeworfen, es gibt nicht mal mehr Handtücher. Teresa hat alles verloren, ihren Hund, ihre Ehre, ihre persönlichen Dinge. kku

China Neue Vermittlerrolle

Bisher ging es China in Afghanistan vor allem um eigene wirtschaftliche Interessen wie den Abbau von Bodenschätzen. Nun bieten sich die Chinesen überraschend als Vermittler zwischen den radikalislamischen Taliban und der Regierung in Kabul an. Bei einem von Peking organisierten „Forum für Frieden und Versöhnung“ könnten erstmals alle beteiligten Konfliktparteien – die afghanische und die pakistanische Regierung sowie Führungsvertreter der Taliban – zu Gesprächen zusam-

menkommen. Bislang hatte sich die Führung der Radikalislamisten geweigert, direkt mit der Regierung in Kabul zu verhandeln. Das Engagement der Chinesen ist nicht ganz uneigennützig. Die Volksrepublik sieht sich

selbst vom Terror bedroht, seit militante Uiguren im Nordwesten Chinas für die Abspaltung der Region Xinjiang kämpfen. Die Separatistenbewegung Islamische Bewegung Ostturkestan (Etim) unterhält in Süd- und Zentral-

asien Verbindungen zu den Taliban und anderen dschihadistischen Gruppen. Xinjiang liegt an der 91 Kilometer langen gemeinsamen Grenze zu Afghanistan. Ein von China vermitteltes Friedensabkommen in Afghanistan würde die Kooperation der Taliban mit der Etim erschweren und die Militanten in Xinjiang schwächen. suk



Mosambik Ende der Landminen

Schon Ende dieses Jahres, so verkündeten US-Experten am Freitag in Washington, könnte das einstige Bürgerkriegsland Mosambik vollkommen frei von Landminen sein. Das wäre eine Sensation. Militärexperten hatten für die Minenräumung bis zu hundert Jahre veranschlagt. Mosambik gehörte neben Angola, Kambodscha und

Afghanistan zu den am stärksten von Landminen betroffenen Ländern. Zehntausende Minen waren in dem 16-jährigen Bürgerkrieg zwischen der marxistischen Regierung und rechtsgerichteten Rebellen im Boden versenkt worden – eine schwere Hypothek für das Land. Nach dem Friedensschluss 1992 kam es häufig zu tödlichen Unfällen bei deren Bergung. Allein bis 2001 ließen über 2000 Menschen auf die-

se Weise ihr Leben oder wurden verletzt. Zum Schluss wurde die Suche nach den Landminen dank der Hilfe zahlreicher humanitärer Organisationen beschleunigt – und durch den Einsatz von Ratten: Die Tiere erschnüffeln das TNT in den Sprengkörpern. Die US-Regierung subventionierte die Säuberungsprogramme, bei denen insgesamt an die 200.000 Minen geräumt wurden, mit 53 Millionen Dollar. iii

Fußnote

194 057

Hochzeiten feierten die Italiener im vergangenen Jahr, so wenige wie nie seit dem Ersten Weltkrieg. Statistisch gesehen gaben sich nur noch 3,3 Italiener von 1000 das Jawort. Der Bedeutungsverlust der Ehe, aber auch ökonomische Gründe führten zum Rückgang der Eheschließungen, so Experten. suk

FOTO: AFP



Minenräumer in der Provinz Tete